

**3. Sonntag nach
Trinitatis
25.06.2023**

***Der Menschensohn ist gekommen, zu
suchen und selig zu machen, was verloren
ist.
Lukas 19,10***

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde,
an diesem Sonntag beginnt unsere Sommerkirche. Sie steht in diesem Jahr unter dem Motto „Kirche träumen“. Wir werden in den Sommerwochen gemeinsam über Texte aus der Apostelgeschichte nachdenken, die für die Ökumenische Bibelwoche ausgesucht wurden.

„Kirche träumen“: Wie erträumen Sie sich Kirche? Diese Frage habe ich auch bei unserem ersten Gesprächsabend zur Sommerkirche gestellt. Vielleicht nehmen auch Sie sich einen Augenblick Zeit darüber nachzudenken, was Sie sich von unserer Kirche, unserer Gemeinde erträumen – für Sie selbst, aber auch für andere: Welche Form des Miteinanders soll es geben? Welche Werte sollen gelten? Welche Rolle soll unsere Kirche in unserer Gesellschaft spielen? Kirche träumen!

Auch Lukas hat einen Traum von der Kirche. Darum begnügt er sich nicht damit, in seinem Evangelium die Geschichte Jesu von der Geburt bis zur Auferstehung und Himmelfahrt zu erzählen, sondern er erzählt in der Apostelgeschichte auch die Geschichte der ersten Christen in Jerusalem, in Kleinasien und schließlich in Europa. Er erzählt davon, wie die ersten Christen versucht haben, das Miteinander, das Jesus vorgelebt hat, weiter zu leben: Davon, wie sie die Werte, für die Jesus in seinen Predigten eingetreten ist, in die Tat umzusetzen versucht haben. Er erzählt aber auch von den Schwierigkeiten und

Widerständen, mit denen die ersten Gemeinden dabei zu kämpfen hatten. Aber vor allem erzählt er davon, wie es den ersten Christen gelungen ist, ihren Traum von Kirche zu leben. Lesen sie selbst:

Die ganze Gemeinde war ein Herz und eine Seele. Keiner betrachtete etwas von seinem Besitz als sein persönliches Eigentum. Vielmehr gehörte alles, was sie hatten, ihnen allen gemeinsam. Mit großer Kraft traten die Apostel als Zeugen dafür auf, dass Jesus, der Herr, auferstanden war. Gottes Gnade war unter ihnen in reichem Maß spürbar. Keiner von ihnen musste Not leiden. Wer Grundstücke oder Häuser besaß, verkaufte diese und stellte den Erlös zur Verfügung. Er legte das Geld den Aposteln zu Füßen. Davon erhielt jeder Bedürftige so viel, wie er brauchte.

So machte es auch Josef, ein Levit, der aus Zypern stammte. Die Apostel nannten ihn Barnabas, das bedeutet: der Tröster. Josef verkaufte einen Acker, der ihm gehörte. Den Erlös stellte er der Gemeinde zur Verfügung und legte ihn den Aposteln zu Füßen.

Wie passt Lukas Traum von der Kirche mit Ihrem Traum zusammen? Gibt es Berührungspunkte? Gibt es Punkte, an denen Sie Lukas Traum nicht teilen?

Die ganze Gemeinde war ein Herz und eine Seele. Für uns ist dieses ein-Herz-und-eine-Seele-sein sprichwörtlich geworden. Für Lukas und seine Leser klingt in diesem Vers noch eine andere Assoziation mit. *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. (5. Mose 6,5)* Dieser Vers aus dem Glaubensbekenntnis Israels ist für Jesus zusammen mit dem Gebot den Nächsten zu lieben, das wichtigste Gebot Gottes. Wenn den Christen gelingt, diesem Gebot zu folgen, dann werden sie auch untereinander *ein Herz und eine Seele* sein. Dann wird ihr Fühlen und Denken, in die gleiche Richtung gehen. Dann wird der persönliche Besitz und der damit verbundene Status nicht mehr bedeutend sein. Dann kann man darauf verzichten, alles nur für sich behalten zu wollen. Man kann die anderen an dem, was man hat, teilhaben lassen. Im letzten Jahrhundert hat man dies – entweder anerkennend oder verächtlich – urchristlichen Kommunismus genannt. Ich glaube,

dass dieses Stichwort die damaligen Verhältnisse nicht ganz beschreibt. Die Urgemeinde war eine kleine Gemeinschaft, die daran interessiert war, ihr Miteinander nach Gottes Gebot zu regeln und nicht eine neue Weltordnung zu begründen. In ihr kamen sehr unterschiedliche Menschen zusammen: Landbesitzer, Handwerker, Knechte, Tagelöhner, Sklaven. Es gab Menschen, die unter der römischen Herrschaft riesige Mengen an Landbesitz anhäufen konnten; Menschen, die durch ihre Herren sicher mitversorgt waren; Menschen, die mühsam von der Hand in den Mund leben mussten, und schließlich Menschen, die sich nicht einmal selbst gehörten. Diese Unterschiede wurden nicht aufgehoben, das wäre im römischen Rechtssystem auch gar nicht möglich gewesen, aber die Christen *betrachteten ihren Besitz nicht als ihr persönliches Eigentum*, sondern sie stellten ihn der Gemeinschaft zur Nutzung zur Verfügung. Man traf sich in den Häusern derer, die Häuser hatten, man aß mit an ihrem Tisch, auch wenn man selbst nichts zum gemeinsamen Mahl beitragen konnte. Das war – so Lukas Traum – selbstverständlich. Man tat dies nicht um die Welt zu verändern, sondern weil man all das, was man hatte, als Geschenk Gottes ansah. *Gottes Gnade war unter ihnen in reichem Maß spürbar.*

Darum sollte *keiner von ihnen Not leiden*. Damit die vielen Tagelöhner und Sklaven, die im Römischen Reich wirklich nichts hatten, keine Not litten, verkauften die, die viel Besitz hatten, immer wieder einen Teil ihrer Güter und stellten den Aposteln das Geld zur Verfügung. *Davon erhielt jeder Bedürftige so viel, wie er brauchte*. Dies geschah mit und mit bei Bedarf. Es war nicht so, dass die Reichen all ihren Besitz beim Eintritt in die Gemeinde verkaufen und den Erlös der Gemeinde übertragen mussten. Sie entschieden selbst, wieviel sie wann der Gemeinde zur Verfügung stellen wollten. Dies war für sie ein Ausdruck ihres Glaubens an den Auferstandenen. Aber auch Ausdruck ihrer Verwurzelung in der Tradition Israels. *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. (5. Mose 6,5) Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst (3.Mose 19, 18)*. Wenn die Gemeindeglieder Gott mit ganzem Herzen und ganzer Seele lieben und mit aller Tatkraft auch

den Nächsten und dessen Bedürfnisse in den Blick nehmen, dann – so Lukas Traum von der Kirche – wird *die ganze Gemeinde ein Herz und eine Seele* sein.

Und noch einmal die Frage: Passt Lukas Traum von der Kirche mit Ihrem Traum zusammen? Ist es ein Traum, den Sie mitträumen? Ein Traum an dem Sie mitwirken möchten? Oder denken Sie, dass wir heute ganz anders Kirche träumen müssen – weil sich die Zeiten verändert haben? Oder halten sie Träume generell für Schäume?

Wir leben heute sicherlich in ganz anderen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen als die Christen vor 1900 Jahren. Trotzdem ist für mich der Traum, den Lukas von der Kirche träumt, sehr ansprechend: Eine Gemeinde, die trotz unterschiedlicher Meinung darüber, wie wir Kirche in Zukunft gestalten können, ein Herz und eine Seele bleibt. In der Besitz gemeinsam genutzt wird. In der jeder Bedürftige erhält, was er braucht. Ich finde das einen Traum von Kirche, den ich mitträumen möchte. Und Sie?

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Ihr Michael Verhey

Die allgemeine **Kollekte** am 25.06.2023 hat das Presbyterium für die Arbeit der **Anonymen Alkoholiker** und der dazugehörigen Angehörigengruppen bestimmt.

Die **Diakoniekollekte** ist für die diakonische Arbeit unserer Gemeinde bestimmt.

Die **Kollekten** bitte auf das Konto der Kirchengemeinde einzahlen
IBAN: DE42 3506 0190 1088 4331 45.

Bitte geben Sie den **Verwendungszweck** an:

„Anonyme Alkoholiker“ oder „Diakoniekollekte“